

Presseerklärung nach Podiumsdiskussion „HPV-Impfung – ein Schutz gegen Gebärmutterhalskrebs? am 9.4.2008, veranstaltet vom Netzwerk Frauengesundheit Tempelhof-Schöneberg, in Kooperation mit der Bezirksstadträtin für Gesundheit und Soziales des Bezirkes, Dr. Sibyll Klotz, und der Gleichstellungsbeauftragten Ursula Hasecke

Die HPV-Impfung – zwischen massenhafter Propagierung und defizitärer Informationspolitik

Im Oktober 2006 ist in Deutschland der erste Impfstoff zugelassen worden, der gegen Humane Papilloma Viren 16 und 18 wirkt, die Gebärmutterhalskrebs auslösen können. Damit begann eine breite und kontroverse Diskussion um den Einsatz der HPV-Impfung.

Von den Einen wird der neue Impfstoff gelobt, als Durchbruch gefeiert und entsprechend beworben, von Anderen wird kritisiert, dass er nicht ausreichend erprobt ist, der Nutzen in keinem Verhältnis zum Aufwand bei unkalkulierbarem Risiko und hohen Kosten steht und andere Möglichkeiten (wie z.B. die Früherkennung) effektiver sind. Diese Kontroverse wurde bei der Veranstaltung aufgegriffen und diskutiert, was Mädchen und Frauen in Zukunft brauchen.

Folgende Punkte kristallisierten sich in der Diskussion heraus:

Die Impfung wird zwar vom Pharmahersteller und vielen Ärzten massiv beworben, doch es gibt für Mädchen und Frauen keinen Zugang zu differenzierten und kritischen Informationen, aufgrund derer eine informierte Entscheidung für oder gegen die Impfung überhaupt erst stattfinden sollte. Folge: Der Nutzen der Impfung und das Risiko, an Gebärmutterhalskrebs zu erkranken, werden überschätzt. Festzustellen ist auch eine massive Ausweitung der eigentlichen Zielgruppe - nämlich Mädchen zwischen 12 und 17 vor dem ersten Sexualverkehr - zunehmend mehr ältere Frauen, ohne wissenschaftlichen Nachweis eines Nutzens, werden geimpft. Es gibt keine generelle Überprüfung der Auswirkungen der HPV-Impfung durch randomisierte kontrollierte Studien, obwohl einige Mädchen aufgrund der Impfung an schweren gesundheitlichen Folgewirkungen leiden. Auch das Meldesystem der Ärzte an das Paul Ehrlich Institut bzgl. der Nebenwirkungen bleibt dem Zufall überlassen.

Dringend notwendig ist es, sachliche, unabhängige Informationen, insbesondere auch an allen Schulen in Berlin, aber auch einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Es sollte sichergestellt werden, dass in den Berliner Schulen keine Werbematerialien der Herstellerfirma verbreitet werden. Die Kosten der Impfung sind extrem hoch, auch im Vergleich mit anderen Ländern, und belasten die Krankenkassen. Als sinnvoller wird erachtet, die Krebsfrüherkennung bzgl. des Abstriches am Gebärmutterhals zu verbessern, auch hier wichtige Informationen zu der Entstehung von Gebärmutterhalskrebs den Frauen zugänglich zu machen. Dieses Gebärmutterhalskrebs-Screening läuft in anderen europäischen Ländern effektiver, dort sterben weniger Frauen an der Erkrankung.

Für Informationen zur HPV-Impfung stehen folgende Einrichtungen in Berlin zur Verfügung:

Feministisches Frauen Gesundheits Zentrum e.V. Berlin, www.ffgz.de (Stellungnahme dazu auf der Website)

Zentrum für sexuelle Gesundheit und Familienplanung in Mitte, Standort Schöneberg, Fachbereich STD (sexuell übertragbare Erkrankungen), Tel. 75606428 (die anderen Standorte ggfls. dort erfragen)

Familienplanungszentrum Balance, www.fpz-berlin.de

Pro Familia, Landesverband Berlin, www.profamilia.de